

tende Wichtigkeit, dass es jeder Schüler mit der Aufmerksamkeit betreiben sollte, die es verdient.

Graphische Arbeiten, unter Leitung des Direktors Jul. Grossmann.

Ueber die, von den Schülern vorgelegten Zeichnungen war das Urtheil der Kommission ein sehr günstiges.

Diese Arbeiten umfassen die Anwendung der Zeichnung in der Uhrmacherei und können für den fleissigen Schüler eine sehr nützliche Sammlung werden, welche Darstellungen von Eingriffen, Hemmungen, sowie von einigen in der Uhrmacherei verwendeten Werkzeugen enthält. Jede Zeichnung ist mit einem Maasstab und einem erläuternden Texte versehen.

Zu wünschen wäre blos noch, dass man soweit wie zulässig eine gewisse Gleichmässigkeit in der Bogengrösse einführt, um die Schüler auch hierin an Ordnung und Regelmässigkeit, diese beiden in unserer Industrie so nothwendigen Eigenschaften zu gewöhnen.

Wie die Berichte der Kommission zeigen, war der Gang der Schule im verflossenen Schuljahre ein befriedigender. Wenn das Ergebnis zuweilen noch nicht mit dem Gewünschten übereinstimmt, so muss man nicht vergessen, dass ein grosser Theil der Schüler in die Anstalt eintritt, ohne die genügenden Vorkenntnisse zu besitzen.

Die Kommission spricht zum Schluss dem Direktor und dem Lehrpersonal den Dank für den Eifer und die Geduld aus, welche sie bei der Erziehung der ihnen anvertrauten Schüler entwickelt haben, und hofft, dass diese Arbeit keine vergebliche war, indem das Verlangen nach Kenntnissen in der Uhrenindustrie von Tag zu Tag allgemeiner wird und dass Eltern und Schüler sich immer mehr von der Nothwendigkeit des theoretischen Unterrichtes überzeugen.

### Auszüge aus Konsularberichten.

Frankreich. — Uhrenindustrie. Nach dem Berichte der Handelskammer zu Besançon vom Jahre 1883 beträgt die Anzahl der in Frankreich gestempelten goldenen und silbernen Uhren 501 602 Stück (493 933 im Jahre 1882). Diese Ziffer umfasst die gesamte französische Produktion, der Antheil von Besançon betrug 1883: 499 265 Stück und 1882: 491 403 Stück.

Die Zahl der silbernen Uhren hat sich im letzten Jahre vermehrt, während die goldenen Uhren eine Abnahme zeigen. Die Anzahl der eingeführten, in Frankreich gestempelten Uhren, welche im Jahre 1881: 92 710 betrug, hat sich 1883 bis auf 74 119 verringert. Obgleich nach diesen Angaben Besançon 87% aller in Frankreich verkauften Uhren lieferte, so fand doch die dortige Handelskammer in der Einführung unfertiger Laufwerke und roher Gehäuse eine Schädigung der französischen Arbeiter. Man erreichte durch Eingaben an die Zollbehörden, dass derartige Rohwerke, welche in Frankreich nur die Vollen- dung der Handarbeit erführen, nicht als französische Erzeugnisse angesehen werden und somit auch nicht den, nur für letztere bestimmten Stempel aufgedrückt erhalten, sondern nur den für ausländische Waaren gültigen Stempel tragen.

Im allgemeinen Theile erwähnt der Bericht, dass die Kammer ihre Mitwirkung bei Errichtung eines Handelsmuseums zu Saïgon (Hinterindien) zugesagt und ebenso für die Einrichtung von Handelskammern im Auslande gestimmt habe. Ferner wurde die Einrichtung eines praktischen Unterrichtes für Gehäuse- dekoration angeregt, indem derselbe den Bedürfnissen der Graveure und Guillochirer entspreche.

Britisch-Indien. Ausstellung in Kalkutta. — Die Schweiz ist hier vor allen Dingen in der Uhrenbranche sehr gut vertreten, indem das Haus Patek, Philippe & Co. aus Genf den höchsten Preis, die goldene Medaille davontrug, ebenso erhielt das Haus Favre Leuba aus Locle eine Auszeichnung, welche gleichwerthig mit der goldenen Medaille ist; eine silberne Medaille erhielten Gebrüder Courvoisier aus Chaux-de-fonds, und ferner wurde die bronzene Medaille an Schöchler aus Biel, Roskopf aus Bern und Courvoisier & Co. aus Chaux-de-fonds vertheilt.

Peru. Bijouteriewaaren. — Die deutschen Waaren dieser

Art, welche viel weniger sorgsam als die französischen gearbeitet sind, erzielen hier doch beinahe dieselben Preise.

Die Deutschen haben fast alle unsere Artikel nachgeahmt. Ohrgehänge, Ringe, Broschen u. s. w. und sind die deutschen Waaren ungefähr 20 Prozent billiger und erreichen einen 30 mal höheren Umsatz als die französischen Erzeugnisse.

Jeder Sendung legen die deutschen Fabrikanten eine Karte neuer Muster bei, was die Franzosen nicht thun, höchstwahrscheinlich aus Furcht vor der Nachbildung. Französische Reisende besuchen das Land sehr wenig.

(Aus dem Berichte des französ. Vize-Konsuls zu Lima.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika — Uhrmacherei. Die Nachfrage für Schweizer Uhren war im Jahre 1883 etwas geringer, als in den vorhergehenden Jahren. Man hat von diesen Uhren, deren ausserordentlich billiger Preis neben der Güte und dem Rufe der Fabrikmarken den Hauptanziehungspunkt bildet, diesmal weniger verkauft.

Der amerikanische Markt ist von ungeheurer Ausdehnung und der Verbrauch wächst mit jedem Jahre, aber die einheimischen Fabriken decken ihn zu zwei Drittheil, denn einer Produktion von 800 000 Uhren steht ein Import (im Jahre 1882) von noch nicht 400 000 Uhren entgegen. In dieser Berechnung ist die Waterbury-Uhr nicht mit aufgenommen, die für 2,40 Dollar verkauft wird und von welcher täglich 1100 Stück fertig werden.

Die Einfuhr aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten, die im Jahre 1875 bis auf 3 oder 4 Millionen Frank gesunken war, hatte sich wenige Jahre später wieder auf 13 Millionen Frank gehoben, weil man die Art der Einfuhr änderte, indem anstatt vollständiger Uhren nur Laufwerke geliefert wurden, welche man hier im Lande mit Gehäusen versah. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden bei ihren 50 Millionen Einwohnern und bei einem Zuwachs der Bevölkerungszahl um jährlich 10 Prozent noch lange einen guten Markt für die Schweizer Uhren bilden. Man muss aber auch bedenken, dass die jetzt bestehenden sieben amerikanischen Fabriken noch bedeutend mehr zu produzieren vermögen als die 800 000 Stück, die sie jetzt jährlich auf den Markt werfen und dass mit der Zeit auch noch neue Fabriken entstehen werden, denn die amerikanische Uhrenerzeugung ist bei weitem noch nicht auf der Höhe ihrer Entwicklung angelangt.

Die amerikanischen Fabrikanten haben mehrere bedeutende Vortheile, denn sie verfügen einmal über ein grosses Kapital und über die Vortheile, welche in einem Betrieb auf Aktien ruhen; zweitens unterstützt sie die Art des Zwischenhandels, das sog. Jobberthum, bei welcher man dem Detailleur einen festen Verdienst garantiert und drittens noch die als einzig dastehende Methode für Reklame.

Die Fabrikanten der Schweiz verfügen jedoch zu ihren Gunsten über eine ungeheure Auswahl in den verschiedensten Sorten von Uhren; und trotz der hohen Einfuhrzölle über eine unbedingte Ueberlegenheit in Präzisionsuhren, in den besseren und in den kleinen Sorten bei gleichem Preise als die amerikanischen Erzeugnisse.

Im Publikum ist neuerdings wieder eine günstigere Meinung für die Schweizeruhr eingetreten, die infolge der nach der Weltausstellung zu Philadelphia von 1876 getriebenen Reklame sich keiner grossen Achtung mehr erfreute. Man sieht jetzt wieder ein, dass die Maschinen, so vollkommen sie auch sein mögen, doch nicht ausreichen, und dass eine Handfertigkeit, wie sie die besseren Arbeiter in der Schweiz besitzen, für Anfertigung einer wirklich guten Uhr unerlässlich ist.

Die hauptsächlichsten amerikanischen Fabriken sind:

1.) „Waltham“ mit 2500 Arbeitern, die täglich 1000 fertige Uhren erzeugen; 2.) die „Elgin National Watch Comp.“, welche täglich 850 Stück liefert und noch fünf oder sechs Fabriken geringerer Bedeutung. Mehrere derselben bestreben sich eine Remontoir-Ankeruhr in Gehäuse von unedlem Metall zu einem Preise von 2—3 Dollar zu liefern, um damit die ausländische Konkurrenz zu schlagen.

Die Schweiz wird sich durch die Güte ihrer Laufwerke, die geschmackvollen und eleganten Formen ihrer Gehäuse und vor allem durch den guten Ruf so vieler Fabrikanten ihren